

## Kommentar zum Artikel „Letzter Ausweg Privatstraße“ im TV vom 20.08.2010

Wer von einem „letzten“ Ausweg spricht, kennt wohl auch noch andere Lösungen. Insofern ist es schon beachtlich, dass als Zwischenüberschrift in diesem Artikel des TV jedem Leser zunächst folgende Behauptung in die Augen springt:

„Die Stadt trifft keine Schuld“.

Wen man diese Aussage auf Augenhöhe auf der Zeitungsseite im TV dermaßen platziert, hätte ich doch gerne auch gewusst, „wer“ denn diese Behauptung aufstellt hat, wenn sie schon in Anführungszeichen geschrieben steht! – So aber gleicht dieser vermeintliche Freispruch der Stadt doch eher einem Pilatusurteil! – Was ist aber die Wahrheit? – Diese kennt eben doch mehrere Wege!

Nun wird in dem TV-Artikel weiter behauptet, die Firma Ehm hätte doch schon in den 70'ziger Jahren gewusst, als sie ihr Firmengelände kaufte, dass dort keine Verkehrsanbindung vorhanden sei! –

Es wird durch diese Formulierungen aber suggeriert, die Schuld für die derzeitige Situation träge die Firma Ehm allein. Sie hätte es ja schon vorher wissen können! Im Umkehrschluss also kann sich die Stadt die Hände reinwaschen: sie trifft ja keine Schuld! –

Zum Zeitpunkt des Kaufes ihres Firmengeländes war die Firma Ehm aber verkehrstechnisch bestens angeschlossen über die noch bestehende „Zementbrücke“, das wird hier aber überhaupt nicht mehr erwähnt. – Die Zementbrücke wird jedoch bis Jahresende auf Beschluss des Stadtrates abgerissen werden, was das Problem noch verschärft.

Zu dieser Situation kommt noch der Umstand hinzu, dass in unmittelbarer Nähe zum Firmengelände die Riveris-Wohnsiedlung liegt, die auch schon Ende der 90er Jahre hätte abgerissen werden sollen, jetzt aber immer noch bewohnt wird. –

Trifft die Stadt auch in dieser hinausgezögerten Entscheidung keine Schuld?

Zur vermeintlichen Entschuldigung der Stadt wird in dem Artikel vorgeschoben, dass zur Zeit ein Gesamtkonzept „des Bestands städtischer Wohnungen“ erarbeitet werde, innerhalb dessen auch die Problematik der „Riveris“ gelöst werden würde. Das aber dauert an! Eine begrenzte, schnelle Lösung für eigens diesen partiellen Bereich stand wohl erst gar nicht zur Diskussion – oder kam der Stadtverwaltung überhaupt nicht in den Sinn! – Man fragt sich freilich hier: warum eigentlich nicht? – Nun:

Die Stadtverwaltung hätte dann handeln müssen – etwas, was sie aber eigentlich nicht will! – Und wenn sie es denn in Bezug auf die Siedlung täte, hieße das noch lange nicht, dass auch die problematische Verkehrsanbindung an das Firmengelände der Firma Ehm mitgelöst worden wäre oder mitgelöst werden wird. –

Dies ist eine schöne – aber bewährte – politische Taktik in Trier!

So fällt es der Baudezernentin Frau Kaes-Torchiani auch nicht schwer zu erklären:

„Die Umgehung Kürenz ist zwar noch auf unserer Agenda – aber eine ordentliche Anbindung zur Metternichstraße und zur Autobahn ist meiner Ansicht nach nur per Überführung über die Bahngleise möglich.“ (TV, 20.08.10) – Auch hier kann von klaren Aussagen keine Rede sein: Wird doch gleich zu Beginn des Satzes die Aussage durch ein „zwar“ dermaßen eingeschränkt, dass jedem politisch Denken Menschen klar wird: Zwar wohl gemeint – aber dennoch nicht wird hier gebaut werden! – Etwas anderes hat aber auch niemand erwartet! Nachdem ihr SPD-Vorgänger im Baudezernat, Herr Dietze, seine dritte Variante als Brückenslösung über den Grüneberg vorgeschlagen hatte, hätte die Stadt schon handeln müssen. Das geht auch aus einer Stadtratsvorlage aus dem Jahre 2007 klar hervor, die vom Stadtrat verabschiedet wurde. – Nun:

Die Stadt hätte handeln müssen, aber das will sie eigentlich nicht! –

Auch dies ist nichts anderes als eine schöne, politische Hinhaltenaktik an die betroffenen Bewohner von Altkürenz und in Bezug auf die Firma Ehm.

Vor diesem politischen Hintergrund ergibt sich nun folgende Bewertung der Situation:

Kein Mensch erwartet also, dass die künftige Umgehung Kürenz durch die schon vorhandenen schmalen Unterführungen gehen müsste, die Herr Ehm jetzt für seine Zufahrt auf sein Firmengelände als letzten Ausweg nutzen möchte. - Übrigens:

Eine Lösung, die er noch vor ca. sechs Jahren ablehnte, weil seiner Meinung nach sowohl die Wendeflächen für die Größe der fahrenden LKWs unzureichend seien als auch die Höhe der Unterführung nicht mehr den LKW-Größenordnungen entspräche. Diese Umstände äußerte Herr Ehm mir gegenüber in einem der Gespräche noch zu Zeiten der Bürgerinitiative „Lebenswertes Kürenz“. Aber auch damals war er schon bereit, der Stadt in der Kostenübernahme für eine neue Verkehrsanbindung großzügig entgegenzukommen, woran sich bis heute wohl nichts geändert hat.

Wenn nun die Baudezernentin Frau Kaes-Torchiani „grünes Licht“ für den Bau einer „Privatstraße“ gibt, dann steht der „Wahrheit“ nichts mehr im Wege. Nach ihrem Wahrheitskalkül werden hier doch glatt zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen:

Die Umgehungsstraße Kürenz ist dann einerseits „wohl-zwar“ völlig passe, andererseits wird die Verkehrserschließung für die Firma Ehm rein privat getätigt, d.h. ohne nennenswerte finanzielle Unterstützung der Stadt. - In solch einer vorteilhaften Situation kann man zugleich auch großzügig die verbleibende Dienstleistung der Stadt hervorheben:

„Wir werden Herrn Ehm auch beraten.“ – Na also, das wurde aber auch Zeit!

Wäre Herr Ehm allerdings nicht besser beraten gewesen, wenn er außer zu seinem derzeitigen Wissen, „dass die Erschließung schwierig ist“ – worüber die Stadt ja keine Schuld trifft (!) - nicht noch zusätzlich darüber in Kenntnis gesetzt worden wäre, dass die Zusage der Stadt auf lauter Sand gebaut ist, das Firmengelände über die Umgehung Kürenz mit erschließen zu wollen!? - Hätte er das aber vorher gewusst, hätte er dann „fast vierzig Jahre gewartet“, wie in dem TV-Artikel behauptet wird? – Wird man hier nicht im Gegenteil sagen müssen:

Vierzig Jahre schön an der Nase herumgeführt!?

In der Tat: Man wird hier auch urteilen können, die Stadt Trier plane nicht immer seriös! Viele Chancen werden einfach dadurch vertan, indem die Stadt den von den Bürger/innen vor Ort geäußerten politischen Willen einfach übergeht. - Wer aber macht auf Seiten der Stadt politische Zusagen, die dann nicht eingehalten werden (können)? - Gab es da nicht auch einen Namen?

Völlig Recht hat Frau Wolff, wenn sie ihren Artikel im TV wie folgt selbst kommentiert:

„Viel mehr hätten Unternehmer und Verwaltung von einer echten Zusammenarbeit gehabt: Hätte die Stadt den Grüneberg-Durchbruch vorangetrieben, hätte Ehm sich daran gewiss beteiligt.“ –

Jawohl: Nicht zuletzt hätte auch eine Diskussion im Stadtrat wiederholt stattfinden können. Den Anlass dazu bietet DIE LINKE fast in jeder Sitzung und sei es über die Klage, dass im Trierer Stadtrat nicht wirklich über Lösungen der Verkehrsproblematik in Kürenz gesprochen werden kann. Hier verweigern sich neben der Baudezernentin (CDU) vor allem die SPD und nicht zuletzt auch die Bündnis/Grünen. Die FDP erkennt überhaupt keinen Handlungsbedarf!

Letztendlich wird es wohl noch so weit kommen, dass neben der „Privatstraße“ von Herrn Ehm die Umgehung Kürenz am besten auch privat finanziert werden wird. – Wohlauf! - Die Stadt trifft keine Schuld!

Trier, den 15. September 2010

Johannes Verbeek